

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 1 (1906)
Heft: 5

Rubrik: In der Welt herum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nur zu, Ihr Herren! Diese Frau wird, sobald sie vom Wochenbett aufsteht, sich der neugegründeten Kreuzlinger Arbeiterfrauen-Organisation anschließen.

Nur zu, Ihr Herren! Ihr öffnet den Arbeiterfrauen die Augen und sorgt vortrefflich für die Vernichtung der durch Schule und Kirche anezogenen Illusionen!

In der Welt herum.

Deutschland. Von Genossinnen mehrerer Länder ist ange-regt worden, die deutschen Genossinnen möchten die Initiative zur baldigen Einberufung eines **Internationalen Kongresses der sozialistischen Frauen** ergreifen.

Zweck dieser Veranstaltung sollte vor allem sein, eine engere Fühlung zwischen den Genossinnen der verschiedenen Länder zu schaffen und dadurch eine einheitliche Haltung zu den Problemen und Aufgaben anzubahnen, welche im Vordergrund des Studiums und der Aktion der sozialistischen Frauenbewegung stehen. Im besondern wurde daneben als Zweck des ersten Internationalen Kongresses der sozialistischen Frauen bezeichnet, eine Verständigung herbeizuführen über die Stellungnahme und Aktion der Genossinnen aller Länder zu der immer brennender werdenden Frage des **Frauenstimmrechts**.

Aus mancherlei Gründen erachten die führenden deutschen Genossinnen gegenwärtig das Stattfinden eines Internationalen Sozialistischen Frauentages nicht für geboten. Für ihre Ansicht ist unter anderem mit ausschlaggebend, daß schon im nächsten Jahre der allgemeine Internationale Sozialistische Arbeiterkongreß stattfindet, welcher ohne Zweifel auch wieder eine größere Zahl von Genossinnen aus allen Ländern zusammenführt. Es wäre daher nach der Meinung der deutschen Genossinnen wohl zu erwägen, ob im Anschluß an die allgemeine Tagung des kämpfenden Weltproletariats die Genossinnen nicht nach dem Beispiel der Gewerkschaften vieler Berufe eine Internationale Sozialistische Frauenkonferenz abhalten sollen.

Sollte diese Anregung Zustimmung finden, so wäre allerdings sehr wichtig, daß rechtzeitig die Vorbereitungen zu der Veranstaltung getroffen werden. In Anbetracht des Kongreßortes Stuttgart würde diese Aufgabe zum großen Teil den deutschen Genossinnen zufallen. Daher ersuchen die deutschen Genossinnen ihre ausländischen Mitstreiterinnen, sich bald darüber schlüssig zu machen, wie sie sich zu der Anregung stellen, damit von den deutschen Genossinnen die Vorbereitungen zu der Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz früh genug in Angriff genommen werden können.

In der Zwischenzeit ist Gelegenheit geboten, eine engere Fühlung zwischen den Genossinnen der verschiedenen Länder anzubahnen und dadurch den Erfolg der nächstjährigen Konferenz zu sichern. Am 22. und 23. September findet in Mannheim die vierte Konferenz der Sozialistischen Frauen Deutschlands statt. Auf ihrer Tagesordnung steht unter anderem auch die Frage des Frauenstimmrechts, die immer größere Bedeutung für den Emanzipationskampf des Proletariats gewinnt. Es würde daher die deutschen Genossinnen ganz besonders freuen, wenn ausländische Genossinnen als Delegierte oder Gäste der Konferenz beizuhören und deshalb richten sie eine herzliche Einladung auch an die Schweizer-Genossinnen. Die auf die Mannheimer Konferenz bezüglichen Mitteilungen werden uns noch rechtzeitig zugehen.

Wirklich, wer irgend kann, sollte am 22. und 23. September nach Mannheim gehen. Wir Schweizerfrauen könnten in unserer sogenannten „Demokratie“ wirklich etwas von der Energie brauchen, mit welcher Genossinnen anderer Länder sich politische Rechte erkämpfen.

Frankreich. Das Gesetz für den wöchentlichen Ruhetag soll vom 1. September an in Kraft treten. — Wie viele hunderttausend Frauen gibt es in unserm kleinen Ländchen, die haben Sommer und Winter, jahraus jahrein ihr Leben lang keinen Ruhetag!

Aber man spricht nicht davon.

Wollt Ihr wissen, was die Witwen und Waisen von Courrières für ihre im Bergwerk verschütteten Männer, Brüder und Väter bekommen?

Jede Witwe bekommt 2400 Franken, und wenn sie gar keine sonstige Familienstütze hat, noch weitere 2400 Franken. Für jedes

ihr zur Last fallende Kind erhält sie 900 Franken und weitere 300 Franken für jedes Kind unter 8 Jahren.

Eine Waise, die weder Vater noch Mutter mehr hat, erhält 1800 Franken.

Schwester, Bruder, Vater, Mutter, jede bei einem der Unglücklichen früher wohnende und von ihm erhaltene Person erhält 600 Franken.

Wohlgemerkt, es handelt sich hier um lauter Erwerbsunfähige! Im besten Fall ist das Geld in längstens 3 Jahren ausgegeben. Und dann?

Der Tropfen auf dem heißen Stein ist aber immerhin besser als gar kein Tropfen.

Woher kommt das Geld? Es kommt von den mildtätigen Spenden der ganzen Welt und aus den Kassen der Grubenarbeiter-gewerkschaften.

Aber die Herren der Gruben, welche an der Ausbesserung des Bergwerks „sparten“ und den Tod der 1908 Männer verschuldeten — die Grubenherren, was leisten die? —

Sie haben den Witwen und Waisen von Courrières auf den Winter die Arbeiterwohnungen gekündigt.

Italien. Die Papst — die Arbeiterbewegung! Der Papst hat eine Enzyklika — das ist ein Rundschreiben — erlassen, in welchem er die Arbeit der Christlichsozialen verdammt.

Christlichsoziale gibt es auch bei uns in der Schweiz die Menge. Es sind Katholiken, welche durch Betätigung in der Arbeiterbewegung die Arbeitermasse der Kirche erhalten oder zur Kirche zurückführen wollen.

Denjenigen unter den Christlichsozialen, denen die Arbeiterbewegung bloß Mittel ist zum Zweck, denen kann man ruhig zurufen: Der Papst war ehrlicher als Ihr!

Es gibt aber auch andere unter den Christlichsozialen, Leute die wirklich mit dem Herzen bei der Arbeiterbewegung sind und die nur irrtümlich noch glauben, die gewaltige ökonomische Weltbewegung an ein Glaubensbekenntnis anzuknüpfen zu müssen.

Für diese Kameraden ruft die Enzyklika des Papstes einem schweren Konflikt: wer die notleidenden Brüder und Schwestern mehr liebt, als den Papst — der wird ein schlechter Katholik sein.

Man kann aber kein „schlechter“ Katholik sein, man ist einer oder man ist keiner.

Und darum werden die katholischen Kampfkameraden, wenn sie fortan mit uns arbeiten wollen, uns herzlich willkommen sein. Manch braver Agitator wirkt unter uns, manch lieber Kamerad — der einst durch ihre Schule ging.

Feuilleton.

. . . , die vorüber ziehen.

Einige Zeit ist es her, da verzeichneten die Zeitungen — ohne Kommentar — folgende Nachricht:

„Ein Zug von Waisen hat die russische Grenze überschritten, um sich nach der Schweiz und nach Amerika zu begeben.“

Diese Waisen kommen von Kischinew, Kiew, Bielestok, Odessa. Die Kosaken des Zaren, die am 22. Januar 1005 mit Säbeln hieben die Armen kleiner Kinder auf den Armen ihrer Mütter abgeschnitten — diese Kosaken haben im Jahre 1906 die Eltern massakriert. Die schwarzen Banden haben ihr Gut geplündert.

Sie flüchten. Sie gehören zur Rasse der Verfolgten, zur Rasse derer, die der Welt einen Moses, einen Jesus, einen Spinoza, einen Marx, einen Lassalle gaben.

Die Waisen fliehen nach Westen. Ihren Schmerz rollen die Eisenbahnen durch die Welt. Jede Drehung des Rades entfernt sie von dem Boden, auf dem sie geboren sind. Die gewohnten Gegenben sind verschwunden. Als letzte und einzige Erinnerung nehmen die Waisen mit das Bild des entehrten Herdes, der gemarterten und hingemordeten Eltern, deren Knochen weit, weit drüben auf dem verruchten Boden des Zaren zu bleichen beginnen.

Warum, Herr Bundespräsident, sind Sie den Waisen nicht entgegen gegangen, um sie zu begrißen und zu empfangen? Warum nicht, Ihr Herren Räte, Ihr Häupter der großen Finanz und der Kirche?